

Name: **Stefanie Granzow**

Promotionsthema: **Literarisches in inklusiven Lerngruppen anhand von Text-Bild-Verbänden**

Betreuer: **Prof. Dr. Tilman von Brand**

Abstract:

Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Das Dissertationsvorhaben verortet sich in der Unterrichtsforschung, im Speziellen in der Fachdidaktik Deutsch. Es beschäftigt sich zum einen mit dem pädagogischen Ansatz der inklusiven Beschulung. Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 wird allen Menschen das Recht zugestanden, gleichberechtigt an der Gesellschaft, und damit auch an jeglichen Bildungsprozessen, zu partizipieren (vgl. Vereinte Nationen). Das Recht auch beeinträchtigter Menschen auf den Zugang zum gesamten Bildungssystem bedeutet den Umbau des gegliederten Schulsystems. Es berücksichtigt Kinder, die zuvor noch nicht im Blick von Lehrkräften an Regelschulen waren: etwa mit eingeschränkten bzw. alternativen Zugangsmöglichkeiten zur Laut- und Schriftsprache oder mit starken körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen. Die Literaturdidaktik versucht derzeit zu ergründen, wie anspruchsvolle literarische Texte auch Schüler*innen mit besonderem Förderbedarf erfahrbar gemacht werden könnten. Das aus der Sonderpädagogik stammende Konzept der Elementarisierung (vgl. z. B. Seitz 2003) oder die Kürzung sowie Überführung des Originaltextes in Einfache Sprache sind prominente Ansätze. Nicht zu verleugnen ist, dass dabei nicht nur die quantitative Gestalt eines Werkes verändert wird, sondern auch die sprachliche und ästhetische. Daher existieren Forderungen, ein literarisches Werk in seiner poetischen und ästhetischen Originalität zu erhalten und das Nicht-Verstehen, das kunstimmanente Unverständliche wertzuschätzen (vgl. z. B. Olsen 2016). Hier setzt das Promotionsvorhaben an: zum anderen fokussiert es sogenannte Text-Bild-Verbände, also z. B. Graphic Novels oder Comics, die neben dem Text visuelle Elemente enthalten.

Somit fragt die empirische Arbeit, ob und (wenn ja) inwiefern Text-Bild-Verbände geeignete gemeinsame, für möglichst alle zugängliche Lerngegenstände darstellen. Diese Medien erscheinen aufgrund ihrer Konzeption für stark heterogene Klassen besonders gut geeignet. Denn sie sprechen ihre Rezipient*innen auf sehr unterschiedlichen Ebenen an, weshalb angenommen wird, dass die Anforderungen, die sie stellen, unterschiedlich komplex sind. Einerseits kann die Komplexität der Text-Bild-Symbiose besondere Denkprozesse herausfordern, andererseits kann die bildliche Komponente für Schüler*innen mit Lese- und/oder Lernschwierigkeiten unterstützend und/oder motivierend wirken.

Methodisches Vorgehen

Es wurden fachdidaktische Ansätze, konkrete Unterrichtseinheiten und -materialien zu zwei beispielhaften Text-Bild-Verbänden entwickelt. Seit Oktober 2017 werden die Konzeptionen in verschiedenen Klassen (Klassenstufe 5/6 und 9/10) unterschiedlicher inklusiv arbeitender Schulen erprobt. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen die Rezeption von Graphic Novels/Comics durch Schüler*innen sowie die Frage, welche literarischen Kompetenzen sie an der Auseinandersetzung mit den literästhetischen Werken zeigen (im Zusammenhang mit ihren individuellen Lern- und Lebensbedingungen). Die Beantwortung der Fragestellungen erfordern den Einsatz unterschiedlicher Forschungsinstrumente. In einem ersten Schritt werden mit Hilfe eines Fragebogens die Lesesozialisation und anhand eines standardisierten Lesetests die Lesefähigkeit der Lernenden erfasst, um sich den individuellen Lernvoraussetzungen zu nähern. Anschließend erfolgt die Beobachtung des Lesevorgangs des Comics bzw. der Graphic Novel sowie des Lernerfolgs mit diesem Werk, indem sogenannte Literarische Gespräche mit den Schüler*innen in Kleingruppen geführt werden.

Um diese Beobachtungen festhalten und auswerten zu können, werden die Rezeptionsphase und die Gespräche videografiert, also in Ton und Bild aufgenommen. Nur so können Zeigegeesten auf bestimmte Bild- und Textstellen des Comics bzw. der Graphic Novel sowie die Mimik, Gestik und nonverbale Kommunikation der Lernenden eingefangen werden. Flankiert werden diese Daten durch schriftliche Schüler*innenprodukte der konzipierten Unterrichtsmaterialien.

Die Aussagen der Lernenden in den Literarischen Gesprächen und eventuelle Mitteilungen zum Lerngegenstand in der Lesephase müssen zunächst transkribiert werden, um sie dann zusammen mit den Arbeitsergebnissen qualitativ inhaltsanalytisch auswerten zu können.

Literaturverweise:

Olsen, Ralph (2016): Lust, Niemandes Schlaf zu sein ... Anmerkungen zur Problematik der Textauswahl im inklusiven Literaturunterricht. In: Frickel, Daniela A./Kagelmann, Andre (Hg.): Der inklusive Blick. Die Literaturdidaktik und ein neues Paradigma. Frankfurt a. M. u.a.: Peter Lang, S. 61-87.

Seitz, Simone (2003): Literaturunterricht für alle – Schule für alle? In: Lamers, Wolfgang/Klauß, Theo (Hg.): Alle Kinder alles lehren... aber wie? Düsseldorf: Verlag Selbstbestimmtes Leben, S. 213-223.

Vereinte Nationen (2006): Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen vom 13. Dezember 2006. Verfügbar unter: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_b_de.pdf.